

Zwei starke Frauen aus Afghanistan

Gesprächsrunde in der Galerie des Eisenacher Kunstvereins mit manch überraschender Erkenntnis

Klaus Wuggazer

Eisenach. „Verwaltungsfachangestellte“ lautet die überraschende Antwort, wenn man Sidiqa Hassan Pour nach ihrem Berufswunsch fragt. Dieses Ziel ist in realistische Nähe gerückt, seit sie nach erfolgreichem Hauptschul- nun für ihren Realschulabschluss büffelt und auch ihn wohl schaffen wird.

Dass sie einmal in einer deutschen Behörde arbeiten könnte, war angesichts ihrer Lebensgeschichte höchst unwahrscheinlich. Einblicke in diese gab sie am Samstag in der Galerie des Eisenacher Kunstvereins. „Starke Frauen aus Afghanistan“ hätte die Überschrift des Nachmittags lauten könne.

Als Gesprächspartnerinnen für das runde Dutzend Gäste waren Sidiqa Hassan Pour (32) aus Eisenach

und Fatemeh Hassani (36) aus Weifenfels gekommen. Deren Foto-Ausstellung mit Porträts afghanischer Frauen, die am Sonntag zu Ende ging, bildete den Rahmen für die Gesprächsrunde. Die ging aus von C. Juliane Vieregge, einer in Eisenach lebenden Autorin und Lehrerin, die mit Schülern das vielbeachtete Buch „Junge Texte aus Eisenach“ herausgegeben hat. Auch Pour ist darin vertreten: Im Unterricht für den Hauptschulabschluss beschrieb sie, was sie machen würde, wenn sie reich wäre; nämlich den Frauen in Afghanistan helfen.

Getrieben von der Sehnsucht nach Bildung

Beide Frauen schilderten ihre persönliche Geschichte. Sie gehörten in Afghanistan zur Volksgruppe der Hazara. Die wird von der paschtu-

nischen Mehrheit unterdrückt; nicht selten komme es auf offener Straße zu Morden an Hazara, die als vermeintliche Ostasiaten rassistisch diskriminiert würden, auch weil sie Bildung anstreben, fortschrittlicher denken. Spätestens als nach dem Abzug der Alliierten die Taliban die Macht zurückeroberten, verschlechterte sich die schwierige Lage für Hazara und insbesondere für Frauen und Kinder nochmals dramatisch.

Sidiqa Hassan Pour und die im iranischen Exil geborene, studierte Bühnenfotografin Fatemeh Hassani, beide verheiratet, beide haben Kinder, lebten im Exil im Iran, bevor sie vor drei bzw. vier Jahren nach Deutschland flüchteten. Ihr wichtigster Antrieb: Sie wollten unbedingt zur Schule gehen, lernen, suchten Bildung und ein besseres



Fatemeh Hassani (rechts) und Sidiqa Hassan Pour sprachen mit Gästen.

KLAUS WUGGAZER

Leben für ihre Kinder. So kam es, dass Sidiqa Hassan Pour, die in Afghanistan keine Schule besucht hat, innerhalb kurzer Zeit und mit Spitzennoten den deutschen Hauptschulabschluss machte, mit Förderung des Jobcenters beim Eisen-

acher Bildungshaus Ziola. Jetzt folgt in nur neun Monate Unterricht der Realschulabschluss. Erzieherin wäre ein Wunschberuf gewesen, sagte sie im Gespräch, aber ein Praktikum habe gezeigt, dass das nicht so gut klappte. Nun also Verwaltungsfachangestellte.

Sidiqa Hassan Pour und Fatemeh Hassani betonten: „Alle afghanischen Frauen sind starke Frauen.“ Die Fotos in der Galerie, die Porträts junger Frauen in Tracht zeigten, untermauerten das. Die Vollverschleierung per Burka mache die Frau zu einem Nichts, machten zwei Bilder derselben Frau deutlich.

Für die Besucherinnen war der Nachmittag eine gute Gelegenheit, von den beiden sehr offenen, engagierten und klugen Frauen viel zu erfahren über deren Leben und Sichtweisen. Auch manches Vor-

urteil dürfte geraderückt worden sein. Viel zu selten gibt es solche intensiven Gespräche, weswegen Thekla Bernecker vom Kunstverein eine Fortsetzung anregte.

Beide Frauen berichteten aber auch von Ausländerfeindlichkeit, die sie im Alltag immer wieder zu spüren bekommen – von böartigen Kommentaren im Supermarkt bis zum irrwitzigen Umstand, dass hilfsbedürftige Senioren es ablehnen, von „Ausländern“ gepflegt oder gar berührt zu werden.

Haben Sie noch Hoffnung, dass die Lage in Afghanistan irgendwann wieder besser wird? „Meine Mutter hat schon gesagt, dass es irgendwann besser wird. Jetzt bin ich 32 und es wird für die Frauen dort immer noch schlimmer. Nein, ich habe keine Hoffnung“, sagt Sidiqa Hassan Pour.